

Besichtigung von Pula: Amphitheater und Museum



Abb. 1: Blick auf das Amphitheater

Das Amphitheater befindet sich an einer großen Ausfallsstraße außerhalb der Stadt in Meernähe. Als großes Wahrzeichen Pulas fand es sogar auf dem kroatischen 10-Kunar-Schein Platz. Die Anfänge des Amphitheaters sind nicht klar auszumachen; möglicherweise begann der Bau schon unter Augustus und ist daher schon vor dem Kolosseum in Rom zu datieren. Unbestritten

ist, dass es unter Vespasian zu einer Renovierung gekommen ist, wie durch eine Schrift bezeugt wird. Besonders wertvoll ist der Zustand dieses Bauwerks deshalb, da antike Amphitheater heute nur noch sehr selten zu sehen sind.

Aufbau des Amphitheaters

Die Ebene 0 war in einem Amphitheater selbstverständlich die wichtigste, da sich hier das eigentliche Geschehen zutrug. Während sich oberhalb der Arena der durch eine drei Meter hohe Mauer abgetrennte Zuschauerbereich erstreckte, befand sich unterhalb des Kampfplatzes eine Holzabdeckung, die Substruktionen (Unterbauten) verbarg. Hier konnte man sowohl Tierkäfige hinstellen als auch die blutigen Überreste der Kämpfe hinein-spülen, die von dort aus weiter in das nahegelegene Meer geleitet wurden.



Abb.2: Ebene 0 = Arena



Abb. 3: Maschinen für die Wein- und Olivenölgewinnung

In Pula wurde hier außerdem ein unterirdischer Geheimgang zu einem Wohnhaus in der Stadt gefunden, der vermutlich dazu genutzt wurde verletzte Gladiatoren unbemerkt aus dem Amphitheater zu schaffen.

Heute befindet sich in den unterirdischen Räumen eine Ausstellung zum Thema Antiker Wein- und Olivenbau in Istrien. In zwei Flügeln können hier

sowohl Gegenstände für den Anbau dieser Früchte als auch Gebrauchsgegenstände für sekundäre Erwerbstätigkeiten wie zum Beispiel der Steinmetzerei betrachtet werden. Im ersten Flügel sieht man neben Rekonstruktionen von Gerätschaften für den Weinbau, eine Dokumentation wie die Früchte verarbeitet und schließlich aufbewahrt wurden. Im zweiten Teil der Ausstellung sind vor allem Tongefäße aller Art zu sehen, die in kleineren und größeren Töpferwerkstätten der Umgebung hergestellt wurden. Zudem ist hier eine Nachbildung der Tabula Peutingeriana, eine Darstellung des römischen Straßennetzes, untergebracht.¹



Abb. 4: Tongefäße

Zusätzlich zur untersten Ebene hatte die Anlage in Pula drei Geschosse: die ersten beiden waren vollkommen gleich ausgestaltet, nur das dritte und letzte Stockwerk hob sich



von den anderen ab. Oben hatten die Etagen eine *porticus*, von wo man von oben herab zu den Zuschauerreihen, den *caveae*, steigen konnte, die in der ersten und zweiten Etage zu finden waren. Zwischen diesen beiden Geschossen gab es außerdem einen umlaufenden Gang, der lt. *praecinctio* genannt wurde. In der

Abb. 5: Zuschauerränge

¹ Mlakar S.: Das Amphitheater in Pula, Pula 1980. 21-22.

dritten Etage befanden sich keine Sitzplatzreihen mehr, möglicherweise fanden aber ein bis zwei Stehplatzreihen dort Platz. Zudem gab es Ehrenränge, die in der ersten Etage an den Querseiten situiert waren, damit man möglichst nah am Geschehen sein konnte. Durch 15 Eingänge konnten hier wohl maximal bis zu 20.000 Menschen die Anlage betreten und das Spektakel von ihren Sitzen aus beobachten. Auch heute noch sind Zuschauerränge zu erkennen; ihre Regelmäßigkeit und die fehlenden Sitzplatznummern – früher gab es so etwas wie Sitzplatzsteinchen, genannt *tesserae* – lassen jedoch darauf schließen, dass diese lediglich rekonstruiert wurden.

Was heute nur noch in Form von rechteckigen Vorsprüngen, die sich an der Außenwand bis in die 3. Etage erstrecken, zu erkennen ist, waren zu damaliger Zeit Stiegenhäuser aus Holz. Eher untypisch für ein Amphitheater – das Kolosseum gilt dabei als Referenzobjekt – ist hierbei, dass die Stiegenhäuser außen geführt wurden. Am oberen Ende waren vermutlich Bassins angebracht, die mit Regenwasser gefüllt waren. Mit Blütenessenzen versetzt wurde dieses Wasser schließlich über die Arena gesprüht, um den Gestank, der von Blut und menschlichen Überresten herrührte, zu übertünchen. Diese Sprenkelanlage gilt aber nur als Hypothese, die aufgestellt wurde aufgrund der außergewöhnlichen Höhe der Türme und nicht deutbarer Vorrichtungen auf ihnen.



Abb. 6: Vorsprung für ein Stiegenhaus

Eine weitere Maßnahme den Aufenthalt für die Zuschauer angenehmer zu gestalten, war das Spannen von Sonnensegeln (im Lateinischen *vela*) über den Zuschauer-raum. Durch kleine rechteckige Öffnungen im Mauerwerk der dritten Etage, auch heute noch erkennbar, steckte man Holzstäbe für deren Befestigung. Damit die Segel auch gespannt waren, wurden die Stäbe durch die Löcher hindurch schließlich an der Fassade entlang abgestützt und garantierten somit Sonnenschutz für alle Besucher.



Abb. 7: Ösen zur Befestigung von Sonnensegeln

Mit kunstvollem Schmuck versehen war das Amphitheater in Pula nicht. Eine Besonderheit stellt aber das *rustica* dar. Diese Steinbearbeitung sollte den Eindruck erwecken, als wäre das Material naturbelassen, weswegen es nicht gleich behauen und glatt ist, sondern eine gewisse Plastizität aufweist. Besonders im Kontrast steht dies mit anderen Stellen, die poliert wurden. Dennoch ist klar, dass dieses unberührte Aussehen des Steins definitiv gewollt war und auf seine eigene Art kunstvoll ist.



Abb. 8: Mauerwerk

Verwendung

Üblicherweise diente ein Amphitheater dem Zweck, Gladiatorenspiele zur Belustigung des Volkes abzuhalten. (Nebenbei sei erwähnt, dass in manchen dieser Theater auch Naumachien stattfanden – Nachahmungen von Seeschlachten. Pula gehörte aber wahrscheinlich nicht zu diesen, da man glaubt, dass die notwendigen Vorrichtungen dafür nicht vorhanden waren.) Solche Gladiatorenspiele hatten eigentlich etruskischen Ursprung: Die Waffen der römischen Gladiatoren, zum Beispiel, entsprachen nie den römischen, sondern eher älteren und etruskischen Vorbildern. Wegen der starken Verbreitung bei den Römern, werden Gladiatorenspiele aber nach wie vor ausschließlich mit Rom und dessen Provinzen verbunden. Gladiatoren waren zumeist Sklaven oder Freiwillige, die in Gladiatorenschulen ausgebildet wurden. Dort wurden sie verschiedenste Kampfstile gelehrt, die sich vor allem durch die unterschiedliche Bewaffnung der Kämpfer auszeichneten. Seien es Schwertkämpfer, mit Netzen kämpfende Retiarii, oder mit Säbeln bewaffnete Samniten, die in der Arena standen; wichtig war dabei nur, dass die Gegner nicht gleich stark waren. Dadurch wurde der Kampf nämlich für das Publikum interessanter. Häufig gab es auch Kombinationen wie Mensch gegen Tier oder Tier gegen Tier. Die erstere Möglichkeit dieser beiden war meist eine Art Bestrafung, vor allem verwendet für die damals vielen gehassten Christen. Erst im fünften Jahrhundert nach Christus wurden genau diese Spiele – Mensch gegen Tier – verboten.

Der Eintritt zu den Spielen im Amphitheater war meist gratis, da sie zumeist *munera* (zu Deutsch „Geschenke“) der Reichen oder später von den Kaisern selbst waren. Augustus soll nach dem Bürgerkrieg sogar in 14-15 Städten Spiele spendiert haben; so berichtet es zumindest das *Monumentum Ancyranum*, ein in Ancyra gefundener Rechenschaftsbericht, den

Augustus über seine Taten und Verdienste verfasst hatte und im ganzen Reich schriftlich verbreiten ließ.

Das Archäologische Museum Istrien in Pula

Der zweite Punkt auf unserer Agenda für Pula war das Archäologische Museum Istriens. Bereits am Beginn des 19. Jahrhunderts war es unter der Leitung von Marschall Marmont, damals im Dienste Napoleons, zu einer ersten Sammlung von antiken Inschriften und Skulpturen gekommen, auf die dann rund hundert Jahre später, nämlich im Jahr 1902, die Gründung des Museo Civico in Pula folgte. Ausschlaggebend für die Gründung waren vor allem die reichen Funde durch die Ausgrabung der antiken Stadt Nesactium. 1925 wurde schließlich das Museo Civico (Pula) mit dem Museo Provinciale (Poreč) zusammengelegt und das Regio Museo dell'Istria gegründet, das 1930 für Besucher geöffnet wurde. Nach dem Zweiten Weltkrieg kam es zu einer genauen Prüfung der Ausstellungsstücke und Rückholung der nach Italien transferierten Gegenstände. Nach einigen Jahren intensiver Arbeit an Gebäude und Exponaten, wurde das Museum nunmehr unter dem Namen Arheološki muzej Istre Pula (=Archäologisches Museum Istrien Pula) 1973 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.²

Neben der Ausstellung von Exponaten aus der prähistorischen Zeit Istriens, der Römischen Antike und des Mittelalters, die sich über drei Ebenen erstreckt, befinden sich hinter dem Museumsgebäude auch die Überreste des kleinen Theaters von Pula.

Auf der ersten Ebene, dem Erdgeschoß, können neben Resten von Altären und Sarkophagen, mit diversen Grab- bzw. Votivinschriften, auch rein architektonische Elemente begutachtet werden. Diese Exponate gehen unter anderem auf die erste Sammlung antiker Objekte unter Marschall Marmont zurück und bieten Beispiele von der Römischen Antike bis hin zum Mittelalter. Ein nettes Detail bei den Grabsteinen aus römischer Zeit ist unter anderem ein eingeritztes Symbol am oberen Rand der Grabsteine, das

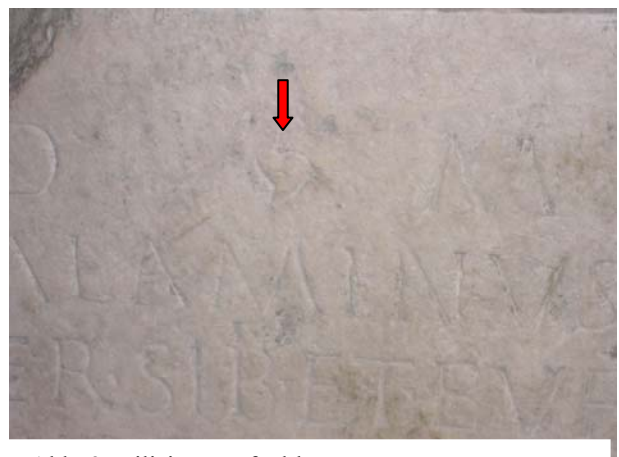


Abb. 9: stilisiertes Efeublatt

² Mihovilić, K.: Archäologisches Museum Istrien in Pula: Führer III, Pula ³2006, 5.

Ähnlichkeit mit einem Herz hat. Diese Einritzungen sind aber stilisierte Efeublätter, wie sie häufig auf Grabsteinen vorkommen.

Die Sammlung der steinernen Monumente setzt sich auch über den Treppenaufgang hinauf bis inklusive der Korridore des ersten Stockes fort. Hier befinden sich auch die drei Überreste eines Altars. Der rechte Teil zeigt einen Mann, der in ein muschelartiges Horn bläst und dessen Unterleib aus einem Fischschwanz besteht. Auf Grund dieser beiden Indizien kann es sich hier nur um den Meeresgott Triton handeln. Das Mittelstück stellt einen Kopf mit Widderhörnern und wuscheligem Haar, Jupiter Ammon, dar.³ Diese ursprünglich ägyptische Gottheit wurde von den Römern mit Jupiter gleichgesetzt. Für die Römer war das die übliche Vorgehensweise, die sogenannte *interpretatio Romana*, weil sie nicht riskieren wollten, die Gottheiten anderer erobelter Völker zu verärgern. Daher wurden diese entweder einfach in die bereits bestehende eigene Götterwelt eingegliedert oder mit einer heimischen Gottheit gleichgesetzt. Auf der linken Seite schließlich befindet sich ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln und einer Girlande im Schnabel.⁴



Abb. 10: Triton



Abb. 11: Jupiter Ammon



Abb. 12: Adler mit Girlande

³ Mihovilić 25.

⁴ Mihovilić 25.

Die übrigen Räume im ersten Stock sind der Prähistorie gewidmet, im letzten Raum erfolgt langsam ein Übergang zur römischen Zeit. Unter den Funden, die vor der Besetzung durch die Römer ab dem Jahr 177 vor Christus datiert werden, sind unter anderem Keramikgefäße. Dabei wurden neben einheimischen Fabrikaten auch Importwaren aus Süditalien und sogar aus Griechenland ausgegraben, was darauf hinweist, dass es sich bei der Kultur der Histrier schon um eine Importkultur gehandelt hat. Der Handel mit Italien dürfte sich ab dem 7. Jh. vor Christus



Abb. 13: Importkeramik aus Italien

intensiviert haben, worauf Funde von Keramik des Daunian-Typs aus Nordapulien in Nesactium schließen lassen. Typisch für diese Daunian-Keramik ist unter anderem die Verzierung mit geometrischen Ornamenten und auch, dass sie im Vergleich zu anderen Keramiken eher dünnwandig ist. Der Import erfolgte höchstwahrscheinlich über dem Seeweg.⁵

Ab dem 5. und 4. Jh. vor Christus gab es auch Importkeramik aus Griechenland, genauer gesagt aus Korinth und Athen.⁶ Korinth hatte schon ab dem 8. und 7. Jh. vor Christus rege Handelsbeziehung mit Italien und der Schwarzmeerküste aufgebaut, wobei Keramik den Hauptteil des Exports ausmachte. In Athen setzte dieser Prozess etwas später ein, aber ab der spätarchaischen Zeit war auch diese Stadt zu einer der bedeutendsten Produktionsstätten für Exportkeramik aufgestiegen.⁷ Im Museum ist unter anderem eine attische Oinochoe ausgestellt. Als Oinochoe wird eine Weinkanne bezeichnet, die einen Ausguss ähnlich einem Kleeblatt besitzt.⁸ Diese schwarzfigurige Oinochoe ist mit einer Quadriga und Kriegerern verziert.



Abb. 14: Oinochoe

Im zweiten Stock schließlich können Funde aus römischer Zeit bis hin zum Mittelalter begutachtet werden, unter anderem auch Alltagsgegenstände wie Glas oder Spiegel, die aus glatt polierten Metallplatten hergestellt wurden. Die Glasgegenstände stammen meist aus Grabungen in Nesactium und sind im Vergleich zu unserem heutigen Glas nicht so durch-

⁵ Mihovilić 45.

⁶ Mihovilić 45.

⁷ Drexhage, H. J.: Art. Import - Export, in: Der Neue Pauly 5 (Stuttgart/Weimar 1998), 959.

⁸ Scheibler, I.: Art. Gefäße, in: Der Neue Pauly 4 (Stuttgart/Weimar 1998), 861.

sichtig, aber dennoch durchscheinend. Die Glasgefäße die man in der Abbildung 15 sehen kann, dienten zur Aufbewahrung der Asche eines Verstorbenen. Diese doch sehr zerbrechlichen Gefäße wurden dann in Steinurnen mitsamt Steindeckel gestellt, um sie vor Beschädigung zu schützen.⁹



Abb. 15: Urnen aus Glas



Abb. 16: antiker Spiegel

Ein weiteres Objekt aus römischer Zeit ist eine Portraitbüste aus dem 1. Jh. n. Christus, die die jüngere Agrippina darstellt. Solch ein Fund ist für Archäologen besonders hilfreich für die Datierung, welche durch die Frisur erfolgt, die die Büste trägt. Die Frisuren der Mitglieder aus dem Kaiserhaus dienten nämlich als modisches Vorbild, das von den Bürgern nachgeahmt wurde. Dadurch können auch andere Denkmäler mit Abbildungen von Köpfen eindeutig einer Epoche zugeordnet werden.



Abb. 17: Büste der jüngeren Agrippina

Zu guter Letzt ein Beispiel aus einer späteren Zeit Istriens. Dabei handelt es sich um ein elfenbeinernes Kästchen, das zwischen dem 9. und 11. Jh. aus Konstantinopel nach Piran in Istrien gebracht wurde. Das Kästchen zieren Reliefdarstellungen von dionysischen Szenen, wie sie in der Zeit nach dem Bilderstreit in Konstantinopel wieder häufiger dargestellt wurden. Generell ist das Wiederaufleben von Szenen aus dem römisch-heidnischen Kult zu

⁹ Mihovilić 66.

dieser Zeit in Mode, und es schien auch kein Problem zu sein, auf heidnische Symbolik zurückzugreifen.¹⁰



Abb. 18: Elfenbeinkästchen

Literatur:

Drexhage, H. J.: Art. Import - Export, in: Der Neue Pauly 5 (Stuttgart/Weimar 1998).

Scheibler, I.: Art. Gefäße, in: Der Neue Pauly 4 (Stuttgart/Weimar 1998).

Mihovilić, K.: Archäologisches Museum Istrien in Pula: Führer III, Pula³2006.

Mlakar, S.: Das Amphitheater in Pula, Pula 1980.

Abbildungsnachweis:

Alle Abbildungen wurden von den Autorinnen selbst gemacht.

Valentina Jäger
Anja Hoflehner

¹⁰ Mihovilić 93.